

**MELANIE WINIGER**

# Fremde Heimat Indien

Zum ersten Mal reist Melanie Winiger durchs indische Hinterland und besucht Baumwollbauern. Eine Reise in eine völlig andere Welt – aber auch zu ihren eigenen Wurzeln.

Text: Barbara Halter/Fotos: Anne Gabriel-Jürgens



Melanie Winiger, inmitten frisch gepflückter Baumwolle. Daraus entstehen später T-Shirts oder Hemden für Naturaline.

Das ganze Dorf steht bereit: Die älteren Männer haben sich rote Tücher um den Kopf geschlungen und ihre besten Kleider angezogen. Die Knaben halten aufgeregt ihre Mobiltelefone in die Luft. Als Melanie Winiger aus dem weissen Minibus steigt, beginnen Tänzer mit Glöckchen an den Beinen sofort zu hüpfen – obwohl das Musikprogramm doch erst für den Nachmittag geplant ist. In Mogargoan, einem Dörfchen in Zentralindien, mehrere Stunden von der Stadt Indore entfernt, ist die Freude über den Gast aus der Schweiz einfach zu gross. Zum ersten Mal besucht Melanie Winiger die indischen Bauern, die für Coop Naturaline Bio-Baumwolle anpflanzen. Als Aushängeschild und Model für Naturaline will sie sich das Projekt endlich vor Ort ansehen.

Ein Mann in einer weissen Kurta, dem traditionellen langen Hemd, tupft Melanie mit rotem Pulver einen Punkt auf die Stirn und heisst sie willkommen. Um den Hals legt er ihr eine Blumenkette aus orangen Tagetes. Bis zum Dorf sind es noch einige Schritte – diese muss der geschätzte Gast nicht zu Fuss zurücklegen. Zweirädrige, hellblau gestrichene Ochsenwagen stehen bereit. Die eingespannten Tiere sind aufwendig herausgeputzt: blaue Hörner, das Fell mit pinkfarbenen Handabdrücken verziert. Am ganzen Körper hängen Spiegelchen, farbige Pompons und Schleifchen.



Ende Jahr ist die Baumwolle reif. Bällchen für Bällchen wird von Hand gepflückt.



Säcke mit gereinigter Baumwolle: Der Bio-Anbau ergibt eine besonders gute Qualität.

## „Ich bin kein Gschpürsch-mi-fühlsch-mi-Typ, aber es ist für mich wirklich schwierig, das Erlebte einzuordnen.“

Indien ist für Melanie nicht vollkommen fremd. Ihre Mutter wurde in Kalkutta geboren. Der indische Grossvater hat mit Geschichten und Erzählungen dafür gesorgt, dass seine Enkelin ihre Wurzeln kennt. «Er hat mir immer eingeschärft: «Be proud to be an Indian girl – sei stolz darauf, ein indisches Mädchen zu sein!» Bisher hat Melanie von Indien nur die

grossen Städte gesehen, nahm etwa 1996 als Miss Schweiz an der Miss-World-Wahl in Bangalore teil. Auf dem Land war sie noch nie. Am Abend nach dem Besuch im Dorf wird sie von einem Gefühlschaos sprechen. Von einem Wirrwarr im Kopf: «Ich bin kein Gschpürsch-mi-fühlsch-mi-Typ, aber es war für mich wirklich schwierig, das Erlebte einzuordnen. Ich spüre gleichzeitig Freude und Trauer in mir.»

### «Mel, Mel», rufen die Männer und knipsen mit ihren Handys

Während Melanie auf dem erdigen, matschigen Weg durch das Dorf geht, umschwärmt sie eine mehrheitlich männliche Menschentraube. «Mel, Mel», rufen die jungen Män-

ner ihr zu und knipsen mit ihren Mobiltelefonen. Legen selbstbewusst ihre Arme um sie und posieren wie Bollywood-Stars. Derweil stehen die Frauen im Hintergrund und halten sich einen Zipfel der farbigen Saris vors Gesicht. Einige kauern am Boden, die Füsse breit auseinander und das Gesäss tief unten. «Genau in dieser Position sitze ich auch gern – und werde von den Leuten meist schräg angeschaut, weil sie diese Haltung so unbequem finden», sagt Melanie. «Ich spüre schon eine extreme Ähnlichkeit zu den Menschen hier.» Die Baumwollfelder liegen einige Schritte von den Häusern entfernt. Die Stauden reichen Melanie Winiger bis zur Brust und sind von einem dunklen, satten Grün. An den Sträuchern sieht man alle Stadien der Baumwolle: gelbe Blüten, grüne Kapseln und weisse Bällchen. Ein völlig anderer Anblick, als man vielleicht von den riesigen amerikanischen Baumwollfeldern her kennt. Dort wird vor der Ernte alles mit viel Chemie entlaubt, damit die Pflückmaschinen über die Pflanzengerippe rasen können. Die indischen Bio-Bauern dagegen ernten die weichen Bällchen von Hand. Zeitaufwendig ist auch die Anbaumethode: Auf synthetischen Dünger und Pestizide wird verzichtet. In einem Ausbildungszentrum lernen die Bauern, wie die Pflanzen mit Mist gedüngt werden oder wie man preisgünstige natürliche Sprays gegen Schädlinge selber herstellen kann. Wenn ein Bauer sich für den biologischen →



Zu Hause bei einer Bauernfamilie: «Am liebsten hätte ich dieses Mädchen nie mehr losgelassen.»

## DER GRUEN-FOOTPRINT

Wie ökologisch lebt Melanie Winiger?

Wohnfläche pro Person	8
Heizung	3
Raumtemperatur	2
Lüften	2
Fensterqualität	3
Warmwasser	2
Duschen/Baden	2
Beleuchtung	2

**24**

24 Punkte = Melanie Winigers Energieaufwand fürs Wohnen entspricht dem schweizerischen Durchschnitt. Auf [www.wwf.ch](http://www.wwf.ch)

findet sie Tipps, wie mit einfachen Massnahmen Energie gespart werden kann.



Der GRUEN-Footprint wurde vom WWF Schweiz für SI GRUEN entwickelt. Der Test soll für den Alltag sensibilisieren und Spass machen.

Berechnen Sie Ihren eigenen Footprint auf den Seiten 18 und 19.



Auf dem Baumwollfeld beim Dorf:  
Die Strucher tragen gleichzeitig Bluten,  
Kapseln und Baumwollballchen.



Posieren wie im Bollywood-Film: Alle Jungs  
wollen ein Bild mit «Mel». Die Blutenkette  
hat sie als Willkommensgeschenk erhalten.



Am Morgen zogen  
die bunten Ochsen den  
Gast aus der Schweiz  
mit zweiradigen Karren  
ins Dorf.



Der Besuch bei den Bauern in Zentralindien ist für Melanie eine Reise zu ihren indischen Wurzeln.

Anbau entscheidet, wird er die ersten drei Jahre schlechter wirtschaften als die konventionellen Bauern. Anschliessend gleicht sich der Ertrag an und wird sogar besser. «Nach fünf Jahren gehören die Bio-Anbauer dann zu den Gewinnern», sagt Patrick Hohmann, Geschäftsführer der Remei AG aus Rotkreuz ZG. Er bietet den Bauern eine Abnahmegarantie und bezahlt ihnen 15 Prozent mehr als den konventionellen Marktpreis. Neben Indien baut die Remei auch in Tansania Bio-Baumwolle an. Coop ist ihr grösster Abnehmer und beteiligt sich finanziell an den sozialen Projekten, die vor Ort entstehen. Dazu gehören eine mobile Arztpraxis, Schulen oder Biogas-Anlagen. Eine solche steht hier im Dorf: In der selbst gebauten Anlage wird aus verdünntem Kuhmist Gas produziert. Dieses wird ins Haus geleitet und zum Kochen verwendet. Die Familie spart so Holz, und es entsteht kein gesundheitsschädigender Rauch mehr. Gleichzeitig kompensiert Coop mit den Biogas-Anlagen und energieeffizienten Öfen den CO<sub>2</sub>-Verbrauch der Naturaline-Produkte.

Ritu Baruah, die für die sozialen Projekte zuständig ist, führt Melanie Winiger zu einem Haus, in dem mit Biogas gekocht wird. Melanie wird von der Familie bereits erwartet. Zur Begrüssung gibt es nochmals

einen roten Punkt auf die Stirn. Sieben Erwachsene und vier Kinder teilen sich drei Räume. Der Boden besteht aus gestampfter Erde, durch die offenen Türen meckern die Ziegen rein. Ein paar Poster mit knallbunten indischen Göttern hängen an den Lehmwänden. Über die einjährige Tochter ist der Kontakt zwischen Melanie und der indischen Familie, die kein Englisch spricht, schnell da. Das Kind wird geherzt und bewundert. «Als ich dieses dünne Mädchen in den Armen hielt, hatte ich Angst, etwas kaputt zu machen. Am liebsten hätte ich sie nie mehr losgelassen.» In solchen Momenten kämpft die sonst so selbstbewusst wirkende Winiger schnell mit den Tränen. Die Unterschiede zwischen Indien und der Schweiz machen ihr, die selber einen neunjährigen Sohn hat, zu schaffen. «Ich spüre ein Schamgefühl gegenüber diesen Menschen, wenn ich daran denke, wie wir in der Schweiz immer neue Wünsche haben und mehr wollen.»

### Melanie Winiger legt Kamera und Rucksack ab und lässt sich in die tanzende Menge ziehen

Während Melanie Winiger die Familie besucht, wird auf dem Festplatz bereits gefeiert. Jetzt können die Tänzer springen und die Schellen an den Waden erklingen

„Die Menschen hier behandeln mich wie eine von ihnen. Das macht mich sehr glücklich.“



Melanie Winiger bewundert Ritu Baruah (r.) für ihr soziales Engagement.

lassen. Unter einem roten Baldachin bewegen sich die Tanzenden, Arm in Arm aneinandergereiht, im Kreis. Ein Trommler in der Mitte gibt mit dumpfen Schlägen den Takt an. Die Menschen singen. Der bedeckte Himmel hat sich inzwischen geöffnet, und die Sonne verwandelt das Zelt in eine saunaähnliche Zone. Zum Tanz wird mitgerissen, wer sich nicht standhaft wehrt. Melanie Winiger legt Kamera und Rucksack ab und lässt sich von einer jungen Frau in die Menge ziehen. «Die Menschen hier behandeln mich wie eine von ihnen. Das macht mich sehr glücklich», sagt sie und verschwindet im Gewimmel.

Als wenig später der Minibus vorfährt und Melanie Winiger einsteigt, umringt eine Menschentraube das Auto. Drinnen kühlt sie ihre erhitzten Wangen an der Klimaanlage und sinkt auf den Sitz. Atemlos. Sprachlos. 🌱

## 5 FRAGEN

an Jürg Peritz, stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsleitung bei Coop



Der biologische Baumwollanbau in Indien ist für Jürg Peritz eine Herzensangelegenheit – er betreut das Projekt seit über fünfzehn Jahren und hat dabei seine Frau kennengelernt.

**GRUEN: Seit 1995 bezieht Coop seine Bio-Baumwolle aus Indien.**

**Sie haben die Produktion zum vierten Mal besucht. Was hat sich verändert?**

Die Lebensgrundlage der Bauern sowie die Qualität der Baumwolle hat sich deutlich verbessert. Alle sozialen Projekte werden selbstständig vor Ort geführt.

**Sie arbeiten zusammen mit der Remei AG. Wer macht was?**

Die Remei baut die Baumwolle an. Wir schauen, dass aus dem Baumwollknäuel ein modernes Produkt entsteht. 2010 haben wir rund 1100 Tonnen Bio-Baumwolle verarbeitet. Zudem unterstützen wir finanziell die sozialen Projekte vor Ort.

**Machen wir einen Wechsel zur Naturaline-Kollektion. Wo steht Coop?**

Es sind Quantensprünge passiert. Begonnen haben wir mit einem beigen, ziemlich unmodischen T-Shirt. Heute verkaufen wir ein modernes Lifestyle-Produkt. Die Kollektion umfasst rund 460 Modelle.

**Die Bauern verdienen mehr mit Bio-Baumwolle. Wie viel teurer ist ein T-Shirt von Naturaline?**

Dank langjährigen Geschäftsbeziehungen und kurzen, transparenten Wertschöpfungsketten haben wir wettbewerbsfähige Preise.

**Sie haben sich zum Ziel gesetzt, einsteigen ganz auf Bio-Baumwolle umzusteigen. Ist dies realistisch?**

Das ist eine Vision, die uns die Richtung zeigen soll. Diese Entwicklung darf aber nicht zu schnell vorangetrieben werden. Denn die Infrastruktur vor Ort muss mitwachsen können.